

BESPRECHUNGEN

Handbücher

Praktisches Wörterbuch der Pastoral-Anthropologie. Sorge um den Menschen. Hrsg. v. H. GASTAGER u. a. Freiburg: Herder 1975. XXIV, 1227 Sp. Kart. 68,-.

Das vorliegende Werk will in mehrfacher Hinsicht vermitteln: Einmal zwischen Pastoraltheologie und empirischer Anthropologie. Die Fortschritte der empirischen Anthropologie machen eine ständige Zusammenarbeit und eine dauernde Information des Theologen und Sozialarbeiters notwendig. Umgekehrt wächst aber auch das Interesse der Humanwissenschaften an Theologie. Dieses Interesse wird genährt durch die wachsende Spezialisierung und gegenseitige Entfremdung der einzelnen Anthropologien. A. Niedermeyer hatte sich Anfang der fünfziger Jahre mit seinem großen Handbuch der speziellen Pastoralmedizin um einen Brückenschlag zwischen diesen Bereichen bemüht. Die wissenschaftliche Entwicklung seither erfordert neue Versuche solcher Art. Als erster Schritt schien ein größeres Wörterbuch geeignet. – Es stellt auch insofern eine Zusammenarbeit dar, als die theologischen Beiträge von katholischer und evangelischer Seite beige-steuert werden. Begrüßenswert erscheint uns dabei, daß kontrovers-theologische Themen nicht „entschärft“, sondern von beiden Seiten getrennt behandelt werden, was allerdings nur in ganz wenigen Fällen zutrifft.

Daß nur sehr wenig Literatur angegeben wird, ist zunächst eine Hilfe besonders für den unkundigen Leser. Der Sachkundige wird freilich manchmal fragen, ob die Auswahl nicht zu einseitig getroffen ist und ob man hier nicht stärker auch Autoren verschiedener Richtung hätte berücksichtigen sollen. – Was den Umfang der Artikel selber angeht, so hätte man sich oft eine noch größere Verschiedenheit gewünscht. Die Sorge um die Begrenzung der Beiträge führt immer wieder dazu,

daß grundlegende Begriffe auf ganz ungenügendem Raum behandelt werden müssen, während nebensächlichere Stichwörter relativ ausführlich dargestellt werden. – Vermißt haben wir ein zusätzliches Sachregister, das schneller als die eingefügten Verweiswörter zur Auffindung des richtigen Artikels oder Abschnitts verhelfen würde. Wir hätten auch gewünscht, daß man bei den einzelnen Artikeln die Autorennamen ungekürzt angibt. Ein derartiges Lexikon kann heute gerade im theologischen Teil nicht mehr so unpersönlich sein, daß man sich nicht auch für den Verfasser interessieren sollte.

Eine inhaltliche Beurteilung der einzelnen Artikel ist bei weit über 150 Mitarbeitern nicht sinnvoll. Der allgemeine Eindruck, besonders der theologischen Beiträge, ist günstig. Man hat im ganzen eine Linie gefunden, die Aufgeschlossenheit und maßvolles Urteil vereinigt.

H. Rotter SJ

Praktisches Wörterbuch der Religionspädagogik und Katechetik. Hrsg. v. E. J. KORHERR und G. HIERZENBERGER. Wien: Herder 1973. 1115 Sp. Lw. 54,-.

Im Jahr 1961 erschien das „Katechetische Wörterbuch“. Seitdem war vor allem von den Humanwissenschaften und von der modernen Theologie her ein neuer Wortschatz in die Sprache der Religionspädagogik und Katechetik eingedrungen, so daß der Praktiker oft nicht mehr die Aussagen in Büchern und Zeitschriften verstehen konnte. An diese Praktiker, „die die Last und Hitze des Alltags im Bereich des Religionsunterrichts und der kirchlichen Katechese tragen und über wenig Zeit und Gelegenheit zu weiterführendem Studium verfügen“ (Vorwort), wendet sich das „Praktische Wörterbuch der Religionspädagogik und Katechetik“, das mit wenigen Aus-

nahmen von österreichischen Religionspädagogen verfaßt wurde. Die Orientierung an der Praxis ist offensichtlich, sowohl in der Auswahl der Stichwörter wie in der Art der Darstellung; denn oft wird zugunsten einer kurzen Information auf Problemzusammenhänge verzichtet, so etwa in: Generationsproblem, Gruppendynamik. Bei der Breite der Thematik – von Gleichnis bis Urvertrauen, von Elektrakomplex bis Output, von Kinderladen bis Probabilismus, von Jahwe bis Politische Theologie – kann nur eine erste Information geboten werden, die aber durch Angaben von Literatur, durch Hinweise auf katechetische Hilfe, durch Anschriften der Arbeitsstellen

hilfreich ergänzt wird. Einige Beiträge scheinen etwas unkritisch abgefaßt zu sein (Emanzipation, emanzipatorischer Religionsunterricht, Fundamentalkatechetik, Kinderläden, Friedenspädagogik). Bei „Hierarchie der Wahrheiten“ vermißt man den Hinweis auf das Stichwort „Kurzformel des Glaubens“. Marxistische Erziehung ist ohne A. S. Makarenko nicht denkbar. „Freie Schulen“ sind nicht nur konfessionelle Privatschulen, zumal diese sich seit einigen Jahren „Schulen in freier Trägerschaft“ nennen. Insgesamt aber ein Werk, das in der Tat dem Praktiker dient und nützt.

R. Bleistein SJ

Jugend

Jugend in der Gesellschaft. Ein Symposium. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1975. 222 S. Kart. 6,80.

Das Taschenbuch geht aus einer Vortragsreihe hervor, die im Sommer 1974 von der Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftung in München veranstaltet wurde. Die einzelnen Autoren kommen in der Beurteilung der „Jugend in der Gesellschaft“ – dabei ist eher der studierende Jugendliche als der Auszubildende im Blick – zu unterschiedlichen Eindrücken und Konsequenzen. H. v. Hentig sagt zur „Unzuständigkeit der Pädagogik“: „Das Jugendproblem ist ein Problem der Erwachsenen. Ihr Verhältnis zur Jugend ist unsicher, und die Jugend reagiert auf diese Unsicherheit“ (33). Er fordert statt einer weitergehenden Pädagogisierung eine „politische“ Beziehung zwischen den Generationen, wobei der Sinn des „Politischen“ weiterer Präzisierung bedurft hätte. H. Lübke ist insoweit mit v. Hentig einig, als er als Ursache der „neuen Jugendbewegung“ die Erwachsenen sieht. Allerdings unterscheidet er sich von ihm, wenn er dann genauer bestimmt: Die Verbindlichkeitsschwäche unseres Staates. Er fordert folgerichtig, daß unser Staat in den Repräsentanten und Institutionen sich wieder selbst zu legitimieren lerne. E. K. Scheuch legt dar, wie differenziert die Jugend in einer Industriege-

sellschaft ist. Statt der Schule und dem Staat wendet er sich der Familie zu. „Der Jugendliche repräsentiert dann gewöhnlich eine intensivere, weniger kompromißbereite, konsequentere Vertretung von Grundhaltungen, die im Elternhaus auch akzeptiert werden“ (75). Deshalb müsse die Frage, warum „die“ Jugend die Gesellschaft ablehne, an die Erwachsenen, an die Gesellschaft gerichtet werden. W. E. Mühlmann entdeckt, daß das Jugendproblem „ein Teil (oder ein Aspekt) einer allgemeinen Krise der Kultur“ (93) ist. Weitere Beiträge beschreiben die Entdeckung der Jugend in der Neuzeit (W. Rassem), die Geschichte und Gesellungsform der Jugendbewegung damals und heute (P. R. Hofstätter, W. Scherf, S. Golowin). Das Taschenbuch bietet vielfältige, bunte Aspekte eines Problems, besser: einer Aufgabe, von deren Erfüllung sich niemand in unserer Gesellschaft, die sich eine Jugend leisten kann (H. Krings), dispensieren sollte.

R. Bleistein SJ

AFFEMANN, Rudolf: *Krank an der Gesellschaft.* Symptome, Diagnose, Therapie. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1975. 214 S. Kart. 6,80.

Der Autor, von Beruf Psychotherapeut, geht in drei Schritten voran. Er weist zuerst